

## Kurzbericht Irish International, 06. – 09. Dezember 2012

Im Herbst bin ich als Referee für die Irish International eingesprungen, die vom 6. – 9. 12. 2012 in Dublin stattfanden.

In Irland ist ein neues Team rund um Richard Vaughan am Werk, die das Turnier sanft entstauben und es an den gegenwärtigen Standard heranführen möchten.

Die ersten Schritte in die richtige Richtung sind schon getan- es werden wohl noch etliche weitere folgen. Beginnen wir einmal beim Ort des Geschehens:

Dublin ist sicherlich eine sehenswerte Stadt, aber wegen waagrechten Dauerschneeregens kam kein rechtes Sightseeing- Gefühl auf. Ausnahmslos alle Kollegen haben auf einen Besuch der Stadt verzichtet.

Die Fluganbindung von Dublin ist auch etwas kompliziert- nach 18,00 kommt man eigentlich nicht mehr weg, was die Gestaltungsmöglichkeiten beim Finaltag deutlich einschränken.

Bei der Security am Flughafen merkt man die gar nicht so lange zurückliegende Bürgerkriegsvergangenheit Irlands noch deutlich- man sollte hier sehr viel mehr Zeit einplanen als anderswo.

Untergebracht waren alle Court Officials im Hilton Airport- 15 Minuten zum Flughafen, 10 Minuten zur Halle, der Bus-Shuttle hat ganz gut funktioniert und war vor allem sehr flexibel- angenehm.

Die Halle, das altherwürdige Baldoyle Badminton Center, liegt inmitten eines Industriegebietes- keine Nahversorgung rundum, man ist völlig auf die Halleninfrastruktur angewiesen, und die ist nicht sehr heutig.

Alles in der Halle ist auf etwa 40 – 50 Personen ausgelegt, da kann so ein Turnier mit 250 Leuten schon die Grenzen aufzeigen – bei den Garderoben, den Toiletten (man hätte sich oft Gummistiefel gewünscht), bei der Bar, die eigentlich ein Kiosk ist, in dem man sich Essen bestellen kann. Dieses nimmt man dann, geht damit in das nächste Stockwerk und setzt sich dort an einen Tisch, um zu essen – soweit die Theorie. Tatsächlich haben die meisten bald aufgegeben und sich auf Sandwiches zurückgezogen- ideale Sportlernahrung schaut anders aus. Die Damen am Buffet waren reizend, und wenn man sie in einem Film sieht, sind sie sicher zum Verlieben- nur in Natura waren sie einfach zu langsam und viel zu alt für diesen Stressjob.

Nun ja, das Frühstück im Hotel war ja sowieso sehr reichhaltig.

Die Halle wird durch an der (viel zu niedrigen) Decke befestigte Gasöfen geheizt- unter den Öfen herrscht bald einmal Strandstimmung, mit Shorts und kurzen Ärmeln, während 10 Meter daneben die Leute sich frierend in ihre Mäntel wickeln.

Gelegentlich ist so ein Ofen auch schon einmal ausgegangen; da dann das Gas munter weiter ausströmt, haben wir eben die Türen aufgemacht und gelüftet.

Die Turnierleitung sitzt in einem Notausgang (!), aber nicht um rechtzeitig vor den Spielern flüchten zu können, sondern weil schlicht kein Platz ist. Notausgang heißt, dass zwischen der unwirtlichen Außenwelt und mir nur etwa drei Millimeter Stahltür waren- Stahl hat keine besonders gute wärmedämmende Wirkung, ich hab also vier Tage gefroren wie der sprichwörtliche Schneider.

Neben mir hat die Turnierleitung höchst konzentriert und exzellent gearbeitet, das war ein reines Vergnügen. Alle Spiele wurden pünktlich auf Feld geschickt, es gab an keinem Tag eine Verspätung – das war eine perfekte Mischung aus guter Planung und Glück.

Da Badminton Europe bei diesem Turnier einen SR-Kurs anhielt (mit unserer Sara Shahhosseini), war das Niveau der Schiedsrichter sehr gut. Offenbar hat man jetzt die Einladungen zu diesen Kursen besser im Griff. Die Linienrichter waren am Beginn eine Katastrophe, gegen Ende zu war es dann schon durchaus erträglich. Eine eigene Baustelle ist und bleibt das Aufschlag- Richten- hier haben wir alle noch viel Arbeit vor uns.

Es soll kein falscher Eindruck entstehen- das Turnier hat unzweifelhaft Charme, die Leute sind sehr nett und hilfreich, die Irische Küche scheint passabel zu sein (ausgeführt wurden wir zum Italiener und Chinesen) und das Guinness- Bier ist ja sowieso weltberühmt. Im Prinzip hat sich jeder, auch ich, dort wohlfühlt.

Die Abreise war dann recht stressig – Flug wegen Schnee in Frankfurt ausgefallen, Unterbringung in einem Hotel am Flughafen. Das war fast zur Gänze in den Händen eines Schwedischen Möbelhauses, das dort die Mitarbeiter- Weihnachtsfeier für ganz Irland abhielt. Viele diese IKEA- Mitarbeiter wohnten im Hotel, und es war schon um 21,00 Uhr recht...laut. Um 03,00 in der Früh war Wecken angesagt – die Feier näherte sich offenbar gerade ihrem Höhepunkt.

Dass es dann in Frankfurt am Flughafen alles aber nur keinen Schnee gegeben hat, und dass dort die Flughafenbediensteten gerade zu streiken begannen- das ist dann schon eine andere Geschichte.